# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

### Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Der Volksfreund. 1901-1932 1914

32 (7.2.1914) Unterhaltungsblatt zum Volksfreund, Nr. 10

im trauten Berein hohe Bolle auf Gemtije, Dbit, Geetische gefordert. Gine Dentschrift bon Gartnereibesitzern verlangt, daß die Kohlarten, die bis jett zollfrei eingeführt werden, mit einem Zoll von 3 Mf. belegt werden. Auf Blumentohl soll ein Zoll von 20 Mf. erhoben werden, auf Bohnen, Erbsen, Spinat ein Boll von 30 Mf., auf Kernobst ein Zoll von 15 bis 30 Mf., auf Erdsbeeren ein Zoll von 40 Mf. Die Kartoffel, das Hauptnahrungsmittel des armen Mannes, foll mit einem Boll bon 6 Mf. belegt werden! Ein Honigzoll, ein Seefischzoll wurde von anderen Seiten verlangt. Zoll, Boll! — bas war die Lojung diefer burch ein volksentrechtendes "Wahlrecht" berufenen "Bertreter bes Volfes!" Sie wollen in einem neuen Beutezug in unerhörter Beije die Arbeiterklasse berauben. Die Abgeord= neten Diederich Sahn und Krache von den Konfervativen, Barenhorst und Lüders von den Freikonservativen, Höveler vom Bentrum, Eder und Wachhorst de Wente von den Nationalliberalen traten Arm in Arm für derlei neue unerhörte Zölle in die Schranken. Mit Genugtuung hat die "Deutsche Tageszeitung" die Verbrüderung des Zentrums und der Nationalliberalen mit den Konservativen zum heiligen Beutefrieg bereits festgestellt. Das ist dieselbe edle Berbrüderung, dieselbe Gesellschaft ohne Gram und Scham, die im Jahre 1092 die hohen Zölle auf Brot und Fleisch, auf Rleidung und Feuerung, auf fast alle Bedarfsartifel ericuf, die damit das Fundament zu unserer herrschenden fünstlichen Teuerung legte. Das ist dasselbe volksverräterische Bentrum, das uns im Jahre 1909 400 Millionen weiterer indiretter Steuern bescherte, bas mit den Junkern beim Schnapsglas-chen sich zusammenfand und für die Erhaltung der Schnapsliebesgabe stimmte, das gegen die Besteuerung der hohe Erb= schaften, aber für einen Kaffeezoll, für neue Tabaksteuern, für Bier- und hobe Streichholzsteuern stimmte. Rein Bettler in deutschen Landen war diesen Herren zu gering, daß sie nicht mit beutegierigen Fingern auch feine armseligen Taschen plündersten. Bom Scheitel bis zur Zehe ist auch der Aermste der Armen mit Steuern und Böllen von ihnen geschunden. Diese "Blüte ber Nation" will jest ihren Mundraub am Brote ber Armen auch auf seine armseligen Kartoffeln ausdehnen.

Deshalb also die Prophezeiung: "Im Neiche gibts Sturm!" denn die Herren werden wohl wissen, daß gegen solche Unversschämtheiten das blutig geschröpfte Bolf sich mit allen Kräften zur Wehre sehen muß. Alle Verbrauchssteuern auf den notwenzbigen Lebensunterhalt treffen diesenigen am schärssten, die es am wenigsten ertragen können. Je geringer das Arbeitereinskommen ist, einen um so größeren Teil dieses Einkommens versichlingen die Steuern auf Lebensmittel. Am schwersten werden also durch diese Steuern jene Arbeiterschichten getroffen, die das geringste Einkommen haben. Diese Schichten werden geradezu getrieben, seden Aufschlag auf den Preis der Lebensmittel durch Lohn ist mpfe wieder einzuholen. Diese Lohnkämpfe sind aber durch die Entwicklung an sich schon immer schwieriger geworden. Da gehört die ganze Niederträchtigkeit unserer steuerlichen Naubgesellen und der Lakaien, die ihnen die Steigbügel halten, dazu, diese Lohnkämpfe sett durch Angriffe auf das Koalitionsrecht noch

immer ausfichtslofer machen gu wollen.

Es gehört aber auch die ganze Geduld eines Ejels, der jede Last trägt, eines Schafes, das sich ohne Widerstand scheren läßt, dazu, wenn das zum Berständnis seiner Lage erwachte Volk diese neuen Anstürme der Schnapphanski nicht damit beantworten sollte, daß es ihnen in höchst unehrerdietiger Weise den Mücken kehrt. Nuken wir die Waffen, die uns durch die zhnischen Forderungen der bürgerlichen "Bolksvertreter" im preußischen Absgeordnetenhaus gegeben sind, um immer neue Arcise des Arbeitsvolkes mit dem Pewustzein zu ersüllen, daß ihre Bedürsnisse und die Politik der Bürgerlichen sich in der seindlichsten Weise gegenzüberstehen. Gerade auch den Frauen kann es am Beispiel dieser geplanten neuen Lebensmittelteuerung sonnenklar gemacht werden, wie auf die mikleiteten Wassen, die den Bürgerlichen Gestollschaft leisten, das alte Wort von den Kälbern zutrifft, die sich selber ihre Menger wählen.

"Batriotisch mit bem Raul, Innen aber oberfaut, Denn bes Boltes Laiden pfündern, Höchstes Riel ift's biefen Gundern."

#### Eine Frauenkonferenz

des Bezirks Nord-West tagte am Sonntag im Parteihause in Brennen. Von den fünf beteiligten Wahlfreisen waren 28 Frauen delegiert, serner waren die Kreisvorstände und der Bezirksvorstand vertreten. Den Parteivorstand vertrat die Genossin 8 i.e. Der Bericht des Bezirkssestres ergah, daß die Frauensorganisation des Bezirks im letten Jahre an einzelnen Orten sehr gute Fortschritte gemacht hat, während namentlich in den Orten, wo die Werstarbeiter wohnen, die Zahl der politisch organisierten Frauen infolge des Werstarbeiterstreits zurückgegangen ist. Die Zahl der organisierten Frauen stieg in den fünz Wahlsreisen dom 1. Abril 1913 die 1. Januar 1914 den 5726 auf

6224 Mitglieder. — Nach einer regen Debatte über den weiteren Ausbau der Organisation wurde auch zum bevorstehenden Frauentag Stellung genommen. Auch bei dieser Verhandlung wurde in Bezug auf eine gute Vorbereitung des Frauentages eine Fülle von Anregungen gegeben. Zum Schluß sprach die Genossin Ziek über die Agitation unter der weiblichen Jugend. Die Kednerin legte in längeren überzeugenden Aussührungen dar, aus welchen Gründen die Sozialdemokratie ein besonderes Interesse daran habe, namentlich die weibliche Jugend immer mehr der proletarischen Jugendbewegung zuzusühren. Ausgabe der Frauen sei insbesondere, sich in den Dienst der Jugendbewegung zuststellen.

Von der "Gleichheit", Zeitschrift der Arbeiterinnen, ist uns soeben Nr. 10 des 24. Jahrgangs zugegangen. Die "Gleichheit" erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf. Durch die Post bezogen beträgt der Abonnementspreis vierteljährlif ohne Bestellgeld 55 Pf.; unter Kreuzband 85 Pf. Jahresabonnement 2,60 Mf.

# Eingegangene Bücher und Zeitschriften. (Alle hier verzeichneten und besprochenen Bücher und Zeit

Lichtstrahlen, Monatliches Bildungsorgan für denkende Arbeiter, herausgegeben von Julian Borchardt. Mr. 6, Februar 1914, hat folgenden Inhalt: Weltenwende; Krife und — Sonnenflecke; Utopischer und wissenschaftlicher Sozialismus; Lebensrechte; Was ist Bildung? Notizen.

Jeden Monat erscheint ein Heft zum Preise von 10 Pfennig. Zu haben in allen Parteibuchhandlungen, bei den Kolporteuren der Partei= und Gewerkschaftspresse, sowie beim Verlag, Berlin-Lichtenfelde 3, Hedwigstraße 1.

Vom "Wahren Jacob" ift soeben die 4. Nummer des 31. Jahrgangs, 16 Seiten stark, erschienen. Der Preis ist 10 Pf. Probenummern sind jederzeit durch den Verlag J. H. Diet Nachs. G. m. b. H. in Stuttgart, sowie von allen Buchhandlungen und Kolporteuren zu beziehen.

Bereins: und Berfammlungerecht, Anleitung gum praftifchen Gebrauch mit Beifpielen und Mufterformularen. Zweite, neu bearbeitete Auflage. Von Hermann Beims. (Berlag W. Kfannstuch u. Co., Magdeburg. Kreis 40 Kf.) Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Kolporteure. Es fehlt nicht an Kommentaren zum Bereins- und Berfammlungsrecht, die weitschweifig alle Ratfel dieses Produtts der konfervativ-liberalen Che aufrol-Ien, ohne fie gu lofen. Damit ift dem Funktionar der Arbeiterbewegung nicht gedient. Er benötigt eines Ratgebers, ber furz und flar das Rotwendigfte fagt. Diefem Zwed ift biefe Schrift in allen Teilen gerecht geworden, benn bie scharfen Borstöße der Polizei und der Verwaltungsgerichte gegen die Arbeiterorganisationen zwingen die mit der Leitung betrauten Bersonen, ich aufs genaueste über die Rechtslage zu informieren und das burch die Arbeiterbewegung bor Schaben und Strafe zu bewahren. Das "Bereins- und Versammlungsrecht" behandelt alle Rechtsfragen des Organisationslebens furz und sicher unter jedesmaliger Anführung der höchstgerichtlichen Entscheidungen, vermeibet allen Ballaft fowie unnötige Bieberholungen. Diefe wohl= tuende Rurge bei größter Grundlichkeit machen das handliche Buchlein, das fich in fauberem, flarem Drud auf gutem, bolgfreiem Papier recht gefällig prajentiert, zum unentbehrlichen Ratgeber für jede Vertrauensperson in der Arbeiterbewegung.

Das Baterhaus. Wie Suchers zu einem Vaterhaus kamen. Den Eltern im Mietshause wird erzählt, wie man heute noch ohne große Mittel leicht zu einem idhlischen eigenen Hause mit ertragreichen Garten kommt. 64 Seiten mit zahlreichen Hausbeispielen in 60 Abbildungen. Preis 1 Mk. (Porto 10 Pf.) Heimskulturverlag Westdeutsche Verlagsgesellschaft m. b. H., Wiessbaden 35.

Professor Schwindrazheim (Altona), einer unserer besten volkstümlichen Schriftsteller, schildert uns die Leiden und späteren Freuden einer Familie, die sich aus der so gewechselten Mietsetage wieder hinaus ins Eigenheim flüchten in "Das Vaterbaus"

Beim Lesen dieses jedermann zu empfehlenden billigen Bückleins wird uns so recht zum Bewußtsein gebracht, wie notwendig es erscheint, daß wir alle uns noch mehr mit der Wohnungsresorm beschäftigen, immer mehr Familien, die es ermöglichen können, in den Eigenhauskolonien der Bororte, in gesunden Gartenstädten wohnen sollten. Und es ist allen möglich, das lehrt uns das Buch aus dem bekannten Heimkulturverlag. Die Gesellschaft für Heimkultur e. B., Sih Wiesbaden, dietete ihren Mitgliedern für 10 Mark jährlich vier Heimkulturvücker und eine Kunstzeitschrift (Gesantpreis 24 Wk.) kostenias. Unsere Leser erhalten die Bereinsbrucksachen kostenia

# Unterhaltungsblatt zum Volksfreund.

Dr. 10.

Karlsrube, Samstag den 7. Februar 1914.

34. Janrgang

Der Bit.

Der Witz ist ein göttlicher Funke und steigt nie herab zu der Torheit. Er wohnt ewig bei der Idee und läßt nie von ihr. Er ist der wägende Blitzstrahl der Idee, der jede Torheit, selbst in der Mitte ihrer Befreundeten, sicher trifft und zu Boden wirft. I. G. Fichte.

# Auf dem Goldseld.

Rach einer Stizze des Senry Lawfon, für das Deutsche bearbeitet von G. Deffe.

Man nannte es das Goldtal, doch vom Golde besaß es bloß noch den Namen. Nur die gelben Mullockmassen des aus den Goldminen zutage geförderten Schuttes und die Mimosen, die auf den umliegenden Hügeln wuchsen, hätten noch an das Metall erinnern können, das man sett in diesem Tale vergeblich suchte. Berlassene Goldselder sind immer öde und trostlos, und das Goldtal war es noch mehr als jedes andere. Ueberall unterminiert und durchwühlt, sah die Erde aus, als wäre sie gefoltert worden und als slehten ihre nackten Bundmale das Gestrüpp ringsumher an, es möge doch über sie hinwegwachsen und sie bedecken, um sie dem Auge zu verbergen. Und in der Tat begann hier und da ein Strauch zu wachsen — die Wisste machte ihre Rechte geltend.

Die große Mehrzahl der Minenarbeiter war fortgezogen und hatte nur einige Nachzügler und Flüchtlinge zurückgelassen — Männer, die arm und schwach und alt waren und in denen das Goldsieber erloschen war.

So besaß das Goldtal noch eine kleine Gemeinde von Grubenarbeitern, die auf einer Lichtung wohnten. Der eine Teil hieß Spencers Flat, der andere Pounding Flat. Ein Fremder würde das Goldfeld für völlig verlassen ge-halten haben, hätte er nicht hier und da ein Kleidungsstück oder einen Billy (höchst einfachen Behälter zum Bereiten von Tee) bemerkt, oder hin und wieder einen dumpfen Hackenichlag vernommen, der die Anwesenheit eines Goldgräbers in irgendeiner Erdhöhlung verriet.

Gegen Weihnachten sah man eines Tages über der Deffnung eines Schachtes von beträchtlicher Tiefe einen Wellbaum mit einem Strick, an dem ein lederner Eimer hing. Dicht dabei hatte man eine Stelle ganz rein gefehrt und bereits einen Haufen goldhaltiger Erde aufgeschüttet. Ein wenig weiter entfernt, auf einem Haufen Mullock, saß ein Anabe von zehn bis zwölf Jahren und schrieb auf einer Schiefertafel. Er hatte blondes Haar und blane Augen. Sein Gesicht sah schon so alt aus, daß die Jahre es kann noch zu verändern brauchten. Seine ganze Kleidung bestand aus einem Baumwollhemd und einer Moleskinhose. Er war so eifrig, daß seine Finger von dem krampshaften Pressen der Tafel ganz steif geworder waren, deren Rahmen er mit einer Ece an die Rippen drückte und daß sich einige wilde Locken seines struppigen Kopfes um den ungeschickten Griffel ringelten.

Er hielt einen Augenblick inne, um sich den Mund mit dem Aermel zu wischen. Der kleine Islen Mason oder "der Kamerad seines Vaters", wie man ihn nannte, war ein wahres Kind der Grube, deren seuchte Erde seine Beinchen schon gestampst, als er noch ganz klein war.

So saß nun Isley schon eine ganze Weile da und schrieb. Plötlich aber rief eine dumpfe Stimme aus der Tiefe: "Isley!"

"Ja, Bater?" "Laß den Eimer kommen!"

"Sofort!"

Isle legte nun die Schiefertafel hin, näherte sich der Deffnung und ließ den Eimer hinab, bis das Seil zu Ende war. Einen Augenblick vernahm man das Scharren einer Schaufel dann rief es wieder: "Ausziehen, Junge!"

"Mach ihn aber recht voll!" sagte der Knabe, indem er sich über das Loch neigte. Dann fletterte er auf den Tonhügel, den er angeschüttet, damit er die Kurbel des Wellbaumes erreichen konnte.

"Borwärts, Isley!"

Er wand das Seil langjam, doch nicht ohne Kraft hoch, und der Kübel erschien an der Oberfläche. Er war jedoch so schwer, daß der Junge sich mehreremale auf dem Erdhaufen ausruhen mußte, auf dem er nun den Inhalt des Eimers ausschüttete.

"Isleyl" rief der Bater von neuem.

"Hainabal" Gereibaufgabe schon gemacht?"

"Dann laß nachher die Tafel mit dem Eimer herunter, damit ich es nachsehe!" "All right!"

Der Knabe kehrte zu seiner Bank zurück, preßte die Tafel fest gegen den Leib, krümmte den Rücken und fing eine neue Zeile an.

Tom Mason wurde in der ganzen Gegend für einen schweigsamen Menschen von ungemein zäher Arbeitskraft gehalten. Mit sechzig Jahren war sein Bart noch tiefschwarz, ohne ein graues Haar. Aber obwohl es sonst nichts Besonderes auswies, trug sein Antlit doch tiefe Spuren harter Schickslässchläge und vieler Enttäuschungen. Er wohnte in dem entserntesten Teile Pounding Flats — in einer ärmlichen Hitte, die von einem mächtigen Baume beschützt wurde. Seine Frau war schon seit zehn Jahren tot. Als man dann neue goldhaltige Felder entdeckte, hatte er das Tal nicht verlassen wollen. So lag er auch jetzt wie immer in der Mine auf den Knien, und bei dem spärlichen Lichte einer Talgkerze grub er unaufhörlich. Die Kleider waren vor Feuchtigkeit und Lehm steif und schwer. Doch daran war er längst gewöhnt.

Seute jedoch arbeitete seine Hade langsamer — die Gedanken des Mannes weilten weit von diesem unterirdischen Gange.

Gegen Weihnachten sah man eines Tages über der Seele auf. Allein diese Erinnerungen mußten wohl nicht angenehm für ihn sein, denn in dem matten Licht erschien seinem Strick, an dem ein lederner Eimer

Arad . . . frad . . . frad Immer langfamer wurden die Schläge und immer unregelmäßiger. Die dufteren Bande der Grube wichen bor seinen Augen zurud - er sah einen weiten, weiten Horizont, der sich in der Unendlichkeit des Indischen Dzeans verlor. Mit feinem Bruder stand er auf dem Ded eines Schiffes, das den Bug nach Suben wendete - dem gelobten Lande zu, das die Phantasie ihnen vom Ruhme des Goldes verklärt vorzauberte. Ein belebender Windhauch schwellte die Segel und das Fahrzeug eilte dabin mit den unfinnigften Träumern, die je ein Schiff getragen. Bald schaukelten sie auf dem Kamm blauer Wogen, bald tauchten sie in die Flut hinab. Sie eilten dem neuen und doch so alten Lande entgegen, und gang in der Ferne an dem glutrot lohenden Himmel des Südens glaubten fie die Namen Ballarat und Bendigo in Fenerlettern zu lesen.

Da auf einmal schien sich das Deck des Schiffes start zu neigen, und der Goldsucher fiel vorniber, mit dem Kops gegen — die Wand der Grube. Der Stoß hatte ihn aufgeweckt und er griff wieder nach seiner Hace.

Doch von neuem wurden die Schläge schwächer — eine andere Vision erschien ihm. Ballarat! Es ist in einer wenig tiesen Mine. Sein Bruder arbeitet neben ihm — frank und blaß, denn er hat die ganze Nacht getrunken und getanzt. Hinter ihnen dehnt sich die blaue Linie der Hügel, vor ihnen liegt das bekannte Backern Hill und links Goden Voint. Da auf einmal kommen Gendarmen. Was wollen sie? Sein Bruder wird verhaftet. Sie legen ihm

panojenen an und führfen ihn fort. In bergangener Nacht ist ein Mord begangen worden — ein furchtbares alten Brunnen steckt?" Drama der Eifersucht und Trunkenheit . . .

Und wieder schwindet die Vision.

Rrad . . . frad . . . frad . . . Die Hade scheint die Jahre zu zählen, die nun folgten, bis zu zwanzig. Run hält sie abermals inne. Eine neue Szene steigt bor seinem geistigen Auge auf. Es ift ein dem sitenden Knaben hinab. Pachthof am Ufer eines Fluffes in Neu-Südwales. Das kleine Beim wird fast erdrudt von Weinreben und Obstbäumen. Große Schwärme von Bienen fummen emfig im | pfeife in Brand ftedte. Schatten der Bäume. Das Korn auf den Hügeln ist der Reife nahe. In der Nähe des Hauses ist ein Mann mit einem Rind bon fechs bis fieben Sahren damit beschäftigt, die Bäume zu beschneiden. Wie ahnlich fie einander find! Es ist sein Sohn, sein kleiner Sohn, deffen alterer Bruder nicht weit bon ihnen entfernt gleichfalls arbeitet. Da er- ben und rechnen zu lernen?" schallt Pferdegetrappel — wieder find die Gendarmen da - fünf Meilen entfernt ift in der letten Nacht die Briefpost angefallen worden. Ein Reisender, der sich wehrte, wurde getötet. Nun aber war sein Sohn die ganze Nacht mit Freunden auf der Opossumjagd gewesen. Er muß den Gendarmen ins Saus, folgen. Der Bater bort gar nicht auf zu arbeiten. Bei dem Anblick der Bertreter der Obrigfeit hat nur sein Fuß einen Moment regungsloß auf dem halb in die Erde getretenen Spaten gruht. Da treten fie in das Haus ein, — er drückt den Spaten bollends in das Erdreich und wirft die Scholle herum. Er will die verzweifelten Schreie seines Weibes nicht hören! Die Gendarmen dringen in die Rammer des Sohnes ein und binden zwei Bundel Rleider zusammen. Der Bater grabt weiter. Sie nehmen ein Pferd aus dem Stall und lassen es satteln und der Gefangene muß es besteigen. Der Bater hört nicht auf zu graben. Und fie ziehen fort, ihren Mann zwischen sich führend. Der Bater hebt nicht einmal die Augen. Das Loch um den Stamm herum wird größer. Noch immer gräbt der Bater. Endlich kommt seine Frau und nimmt ihn beim Arme. Er schüttelt sich ein wenig und folgt ihr dann wie ein gehorsamer Sund. Und immer wieder Schande und neues Unglück — frankes Bieb. Dürre und Armut.

Rrad . . . frad . . . frad . . .

Es ist nicht der Schlag der Sacke, sondern es sind Schollen, die auf den Sarg feines Beibes fallen. Er fteht auf einem kleinen, ländlichen Kirchhof, verschwiegen wie ein Stein, und blidt auf das Grab, das man zuschaufelt. D, er weiß, er weiß es — die Unglückliche ist gestorben bor Scham. Die Schande hat ihr das Herz gebrochen. Die Armen sind ja oft so stolz. Er aber muß weiterleben. Ein Mannesherz bricht nicht so leicht! Er muß weiterleben um Islens willen, — —

Long Tom Hopfins war in der ganzen Goldminengegend bekannt unter dem Ramen "Tom der Teufel". Er verdankte diesen Beinamen der einen Hälfte seines Ge-sichts. Sein Antlit war so, seit eine Explosion in einer Mine in Ballarat ihn berftummelte. Er hatte eins seiner Augen berloren, und er berdecte die Höhlung mit einer Art grüner Leinwand, die ihm auf der einen Hälfte dies sonderbare Aussehen verlieh. Er war ein schwerfälliger, denkfauler Engländer, doch im Grunde ein herzensguter Mensch. Er stotterte und spidte seine Rede fortwährend mit einem "Se! he!", das die vielen Paufen ausfüllte. und da er auch oft bei diesem "Be, hel" noch ftotterte, hatte seine Sprechweise eine eigene Art bizarrer Driginalität angenommen.

Im fernen Horizont fant die Sonne und ihre Strahlen ließen die Bäume des Tales aufleuchten, ganz in Goldlicht gebadet. Im Arbeitsanzuge und die Hade auf der Schulter, fam Tom den weftlichen Sügel herab. Bei dem fleinen Schacht blieb er fteben und rief: "Romm mal ber. Sisten!"

"Was gibts denn, Tom?"

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

"Ich habe eine junge . . . he! . . . Drossel in . . . in dem Strauch da gesehen. Wir wollen sie fangen."

Ich kann nicht von dem Brunnen fortgehen. Der

"Woher weiß denn dein Bater, daß noch Gold in diesem

"Ich habe Samstag den alten Cornez in der Stadt getroffen. Er meinte, es verlohne sich der Mühe, weiter zu graben. Den ganzen Morgen habe ich Waffer gepumpt." Tom trat nun näher, legte sein Werkzeug hin und budte sich, nachdem. er die Hosen aufgefrempelt hatte, zu

"Was machst du denn . . . he! he! . . . da auf der Schiefertafel, Felen?" fragte er, während er seine Ton-

"Ich schreibe," antwortete Islen. Tom blies einige Rauchwolken aus der Pfeife. "Das ist völlig überflüssig," meinte er, sich auf den Lehmhaufen hinsehend. "Die Bildung hat gar keinen Wert."

"Wie? Ihr glaubt, es verlohne sich nicht, lesen, schrei-

"Isley!"

"Ja, Bater?" Der Knabe ging zu dem Wellbaum und ließ den Eimer hinunter. Als er ihn wieder herauswand, wollte Tom ihm helfen. Allein Isley war ftolz, dem Freunde seine Rräfte zu zeigen und wollte es allein tun.

"Du wirst . . . hel he! . . . Du wirst noch mal ein starker Kerl, Isley!" sagte Tom, indem er den Eimer

"D, Bater könnte ruhig noch mehr hineintun. Seht nur her, wie gut es geht. Ich habe die Maschine frisch geschmiert."

Mit einem blogen Stoß ließ er die Welle sich drehen. "Warum heißt du eigentlich Isley?" fragte Tom, als fie wieder auf ihrer Bank saßen. "Ist das dein richtiger

"Nein, ich heiße eigentlich Harry. Aber ein Goldsucher fagte eines Tages zu Vater und Mutter, ich sei wie eine schöne Insel im Ozean. Bon da an nannte man mich erst Isle (Infel) und dann Islen (Infelden)."

"Du hattest doch . . . he! he . . . einen Bruder, nicht

"Ja, er ift tot. Mutter sagte allerdings, sie wüßte nicht; ob er gestorben sei. Bater aber erklärte, für ihn wäre er "Dein Bater hatte doch auch einen Bruder? Hast du

gehört, daß von ihm die Rede war?" "Ja, Bater sprach einmal mit der Mutter bon ihm. Ich glaube, er hatte mit einer Schlägerei zu tum, bei der

ein Mensch tot blieb." "Dein Vater . . . he! he . . . hatte er ihn denn gern?" "Ich hörte, daß er ihn wohl gern gehabt, aber daß nun

aues aus ware. Com schwieg eine ganze Weile und rauchte — er schien die düfteren Wolken zu betrachten, die im Westen hinzogen wie ein Leichenzug. Dann murmelte er bor sich hin: "Alles vergeht, alles .

"Wie meint Ihr?" fragte Islen.

"O! . . . he! he! . . . nichts!" antwortete Com, indent er sich schüttelte. "Ist das eine Zeitung, die da in deines Baters Tasche steat?"

"Jawohl," fagte der Knabe und zog sie heraus. Tom nahm das Blatt und gab sich einige Minuten den Anschein, als betrachte er es aufmerksam. "Gier steht etwas bon den neuen Goldfeldern," fagte er dann und zeigte mit dem Finger auf die Reflame eines Schneiders. "Ich möchte wohl, daß du es mir vorliest, Isley. Ich kann die kleinen Buchstaben nicht mehr recht verfolgen, die man heutzutage gebraucht."

"Nein," fagte der Knabe und nahm das Blatt. "Es ift etwas anderes, und zwar . . . "

"Jsley!" "Da nehmt die Zeitung, Tom. Bater ruft!"

Und er eilte zu dem Schacht und bückte sich, um zu horchen, indem er Sande und Stirn auf den Wellbaum ftütte.

Doch da . . . plötlich drehte sich die Rolle . . . der kleine Körper prallte mehrere Male an die Bande des Schachtes und schlug dann auf den Boden auf . . . regungslos lag er zu Masons Füßer

"Leg ihn in den Kübel und bind ihn mit deinem Bürtel feft!"

Einige Augenblide verftrichen. "So, ich bin fertig, Tom!"

halten. Es gelang ihm jedoch, den Eimer emporzuziehen. setten. Run tauchte der regungslose Körper auf, ganz mit Ton Pat und Wasser beschmutt. Zärtlich band Tom den Knaben los und legte ihn im Grase nieder. Dann wischte er ihm ein wenig Lehm und Blut aus der Stirn und besprengte fie mit trübem Waffer. Islen seufzte und schlug die Augen

"Ift dir arg schlecht?" fragte Com. "Ach, ich habe das Kreuz gebrochen . . . " "D, so schlimm ift es doch wohl nicht!" "Wo ist Vater?"

"Er flettert herauf." Einen Augenblid war alles ftill. Dann rief er ploglich: "Bater! Schnell, Bater!"

Endlich tauchte Majons Ropf auf und er kam mit ichnellen Schritten und fniete neben seinem Rinde nieder. "Ich laufe und hole Branntwein!" fagte Tom.

"Laß nur, Tom. Mit mir ists aus." "Fühlft du dich denn noch nicht besser, mein Junge?" "Nein, ich sterbe, Tom."

"D, sag doch das nicht!" stöhnte Tom.

Wieder war alles still, bis der Knabe begann, sich bor Schmerzen zu winden. Doch das hielt nicht lange an und er wurde wieder ruhig. "Lebt wohl, Tom," flüsterte er.

Vergeblich versuchte Tom zu sprechen.

"Isleyl" fam es endlich mühfam über feine Lippen. Dann wendete der Knabe sich um und streckte dem Unglücklichen die Hände entgegen, der ihn bon der andern Seite schweigend und mit versteinertem Gesicht anblidte. "Bater, Bater, ich muß fort!"

Rur ein Stöhnen entrang sich Masons Bruft.

Tom hatte den hut abgenommen und trodnete fich die Stirn. Und wie merkwürdig — obgleich sein Gesicht fo entstellt war, hatte es doch eine seltsame Aehnlichkeit mit dem des anderen Mannes, der ihm gegenüberstand.

Einen Moment saben die Männer bon dem fleinen Rörper auf und blidten sich an.

"Er hat es nie erfahren," sagte Tom.

.Was will das heißen! Dadurch wirds um nichts besser!" versette Mason barich. Und er nahm den Knaben auf die Arme und trug ihn zu der Hitte.

Am nächsten Morgen war eine trauernde Gruppe vor Masons Tür versammelt. Seit Lagesgrauen war Martins Frau da, putte und besorgte alles, was zu tun war. Eine andere hatte das einzige weiße Hemd ihres Mannes aufgeschnitten und ein Leichentuch daraus gemacht. Und wieder andere hatten den Leichnam gewaschen, der sich in der elenden Sutte hubich und fauber ausnahm.

Einer nach dem andern traten die Goldsucher ein, indem fie den hut abnahmen und fich budten, denn die Tur war nur niedrig. Den Kopf in die Hände gestütt, saß Mason still und schweigend am Fußende des Lagers und jah die Männer mit feltfamem Blid an.

Vergeblich hatte Com das ganze Tal durchsucht, um einige Bretter zu finden und einen Sarg herzurichten. "Es ist das Lette, das ich noch für ihn tun kann," mur-

melte et. Um dem Suchen ein Ende zu machen, führte Frau Martin ihn in ihre Küche, und auf den großen weißen Tisch weisend, der ihren ganzen Luxus bedeutete, fagte fie:

"Borwärts, schlagt ihn auseinander!" Und schon hatte sie einige Gegenstände fortgenommen, die noch darauf standen, und er begann, ihn zu zertrüm-

Als der Sarg fertig war, bemerkte eine Frau, daß er doch recht kahl aussah. Und sie trennte ein schwarzes Kleid auf und ließ das Tuch auf den Dedel nageln.

Das einzige Fahrzeug in der ganzen Gegend war ein alter Karren. Gegen zwei Ubr ivannte Vat Martin sein

altes Pferd davor. Er berwendete dazu die armlichen Ueberrefte eines Geschirrs und viele alte Stride. Donn wendete er sich mit diesem armen Fahrzeug nach Masens Butte. Run wurde der Sarg aus dem Sauje gebracht; man ftellte zwei Ginfaffer an der Seite auf den Rarren, die Frau Martin und Frau Brimsnaw als Git dienten. Toms gitternde Sande vermochten die Kurbel taum gu Die beiden weinten ftill vor fich bin, als fie fich darauf

Bat Martin stedte sich die Pfeife an und fle wie die Deichsel. Mason ichloß die Tür der Bütte I, mer fich. Einige Peitschenhiebe auf die spitzen Knochen des Saules entriffen diesen seinen Träumereien, und indem er fich bei jeder Anstrengung nach rechts und dann nach links neigte, brachte er das Fuhrwerk endlich vorwärts.

Und bald verschwand der kleine Leichenzug auf dem Wege nach dem Kirchhofe.

Sechs Monate später machte Tom Hopkins eines Tages einen Ausflug; er fehrte gurud mit einem bartigen jungen Manne von großer Statur. Bei finkender Nacht kamen sie vor Masons Hütte an. Drinnen brannte ein Licht, doch als sie klopften, bekamen sie keine Antwort.

"Romm herein! Gei nur nicht bange!" fagte Tom au feinem Begleiter.

Der Fremde drückte die Tür auf, die ein Knarren hören ließ, und blieb mit blogem Ropf auf der Schwelle stehen. Ein vergeffener Billy tochte auf dem Feuer. Mason faß am Tisch, den Kopf auf die Arme gelegt.

"Bater . . .?" Reine Antwort. Es war nur ein Fladern des Feuers, das den Fremdling glauben machte, der Schäfer habe mit den Schultern gezuckt. Einen Moment war er unentschlossen. Dann trat er auf den Tisch zu, legte die Hand fanft auf den Arm des Alten und fagte: "Bater, willst du einen anderen Rameraden?"

Doch der Goldsucher brauchte keinen Kameraden mehr.

Allerlei.

Einiges vom Blätterwald. Bon ben etwa 70 000 Zeitungen und Zeitschriften, die in der gangen Welt erscheinen, entfallen auf Deutschland 10 000 gegen 8050 im Jahre 1903. Die stetig fortschreitende Entwidlung der Zeitungstechnit haben neun Zeitungen in allen Stadien mitgemacht, die heute bereits über 200 Sahre ericheinen. Alls älteste Zeitung marschiert heute die bereits 1627 gegründete "Augsburger Abendzeitung" an ber Spite, ber die "Magdeburgische Zeitung" folgen dürfte, die im Jahre 1629 ins Leben trat. 115 Zeitungen haben bereits ben 100. Jahrgang überschritten. Bon ben über Deutschland verbreiteten 4000 politischen Zeitungen und Zeitschriften erscheinen 1500 täglich.

# Für unsere Frauen,

#### Wieder neue Zölle in Sicht.

k. r. Im preußischen Abgeordnetenhaus schmetterte neulich Junter von Zedlit das Wort: "Die Arbeiter haben noch gu biel Rechte . . . im Reiche gibts Sturm!"

In diejem Abgeordnetenhaus besteht die übergroße Mehr: heit aus "Bolfsbertretern", von denen der arbeitende Teil des Bolfes nichts wiffen will. Ein unmoralisches Wahlrecht gestaltet bieje "Bolfsvertretung" zu einem Barlament der Gelbjade, zu einer Bertretung gegen das Bolf. Die vollsfeindlichen Mächte, die darin ihr Besen treiben, haben gurzeit viel neue finstere Plane mit dem auswärts strebenden Proletariat im Sinn. Gin Geset im Geifte ber sogen. Buchthausvorlage möchten fie im Reichstage durchbringen, um die Arbeiterklasse noch mehr zu knebeln, ihr die Ausübung des Koalitionsrechtes unmöglich zu machen. Der Hehruf des alten Zedlit hat gezeigt, daß, wie schon immer, dieje Treibereien gegen die Arbeiterrechte bei ben Beldmannern des preußischen Abgeordnetenhauses ihren Boden und ihre schärfften Befürworter finden. Diejes Abgeordnetenhaus aber hat turz nachher mit zhnischer Offenheit enthüllt, daß außer ber Bertrümmerung der winzigen Arbeiterrechte noch andere fin-ftere Machenschaften in Vorbereitung find. Die Arbeiter follen, an Sanben und Gugen gefnebelt, außerbem einem neuen Boll-

wucher ausgeliesert werden! In der Abgeordnetenhaussihung vom 24. Januar haben Kon-iervative, Kreikonservative, Kentrumsbrüder und Nationalliberale

ite 2.
ruoße An
eer Schiun
Dieneten
Einigen Rabel
Ir Linig
ertigung
eertigung
neval.
Auswahl
3969